

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 2

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen mundgerecht war. Immer wieder griffen sie zu der seichten, faden, unwahren, aber »spannenden« Oberflächenliteratur.

Bei meiner neuen Klasse, die ich vor einem Jahr als Fünftkläßler übernahm und bis zur Schulentlassung führen darf, versuche ich das Problem von innen her zu lösen. Von Anfang an wurde ein sehr intensiver, möglichst freudiger Deutschunterricht getrieben. Kurze Beobachtungsaufgaben sollten Auge und Herz für die Schönheiten der Natur öffnen. Wir versuchten auch, was wir gesehen und empfunden, so in sprachliche Form zu fassen, daß der Leser mitempfinden konnte. Lehrer waren uns gute Schriftsteller und Dichter. Die Mädchen haben eine rechte Freude bekommen an guter Lyrik und an guter sprachlicher Gestaltung einer Geschichte. Kürzlich haben wir sogar versucht, selber ein Gedicht zu schreiben. Ein gutes Frühlingsgedicht bot die Einstimmung und vermittelte uns

auch das Gefühl für den Rhythmus. In gemeinsamer Arbeit entstand zur großen Freude der Schülerinnen folgendes Gedicht:

»Die Blumen blühen bunt und schön.
Die Schwalben kreisen in den Höhn.
Die Sonne lacht mir ins Gesicht;
Ich freu mich an dem Himmelslicht.

Das Bächlein rauscht durch Wies und Wald.
Die Bäume blühen auch schon bald.
Die Bienlein sumsen emsig und froh.

Wir Kinder, wir jubeln und freuen uns so.«

Das eigene Schaffen vertieft die Freude an den Werken unserer guten Schriftsteller und das Verständnis für echte Kunst. Ob diese Offenheit für Gutes und Schönes durchhält, wachbleibt, wenn die Pubertät Sinn und Gedanken allzustark auf anderes lenken will? Alle kann ich wohl nicht retten, aber hoffentlich doch manche. Darum mutig vorwärts!

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Leitender Ausschuß: Sitzung vom 25. April 1956 in Luzern.

1. *Bibelwoche:* Die Anmeldungen hiezu gehen in erfreulicher Zahl ein. Es liegen schon über 200 Verpflichtungen zum Besuche der Veranstaltungen während der ganzen Woche vor.

2. *Schweizer Schule:* Die getroffenen organisatorischen Maßnahmen treten mit dem 1. Mai in Wirksamkeit, wie z.B. Neugestaltung usw.

3. Etliche *Lehrerprobleme* im Kt. Freiburg werden erneut und gründlich besprochen.

4. Die Sitzung des *Zentralkomitees* wird auf den 6. Juni 1956 nachmittags (Gessellenhaus Wolfbach in Zürich) festgesetzt. Nähere Angaben dazu werden noch folgen.

5. Einige Geschäfte der *Delegiertenversammlung*, die während der Bibelwoche in Einsiedeln stattfinden wird, gelangen zur Sprache.

6. *Unesco:* Herr I. Fürst, alt Zentralprä-

sident, berichtet als Vertreter des KLVS bei der nationalen Unesco-kommission eingehend über die Arbeiten dieser Institution.

7. Für den Besuch von Tagungen werden die Vertreter bestimmt.

F. G. Arnitz, Berichterstatter

Papst Pius XII. über die Internatserziehung

Papst Pius XII. empfing am 20. April 1956 die Lehrer und Schüler des nationalen Knabenkonviktes in Rom. In seiner Ansprache behandelte der Heilige Vater eingehend das erzieherische Wirken in Kollegien. Anbei folgen einige Gedanken aus dieser hochbedeutsamen Rede des Papstes.

Die Gemeinschaftserziehung, und besonders jene in Konvikten, so erklärte

der Heilige Vater, ist trotz der in Vergangenheit und Gegenwart erreichten guten Resultate gerade in der jüngsten Zeit seitens einiger Persönlichkeiten der pädagogischen Wissenschaften stark kritisiert worden. Diese möchten sie abschaffen, wie wenn sie vom pädagogischen Standpunkt aus vollkommen ungeeignet wäre. Aber die Kritiken, auch wenn sie durch diesen oder jenen bewiesenen Fehler bewiesen wären, geben noch keinen ausreichenden Grund für eine allgemeine Verurteilung der Gemeinschaftserziehung an und für sich.

Unzweifelhaft birgt das Gemeinschaftsleben, außerhalb der natürlichen Umgebung und unter der Herrschaft einer strengen Ordnung, die Individuum von Individuum nicht zu unterscheiden weiß, Gefahren in sich. Man wird Schüler heranbilden, die keineswegs zum persönlichen Verantwortungsgefühl erzogen sind, sondern im Studium wie in Disziplin wie

Umschau

auch im Gebet vom Aktionsmechanismus beinahe unbewußt zu einem reinen Formalismus hingezogen werden. Die enge Gleichförmigkeit neigt dazu, den persönlichen Impuls zu unterdrücken, das von der Außenwelt abgesonderte Leben engt leicht das weite Weltbild ein, und die unbeugsame Dringlichkeit der Kollegsordnung schafft manchmal Heuchelei oder fördert ein geistiges Niveau, das für die einen zu niedrig, für die andern aber unerreichbar ist. Die allzugroße Strenge schließlich führt dazu, starke Charaktere in Rebellen und furchtsame Gemüter in Kopfhänger und Sonderlinge zu verwandeln.

Aber es ist möglich und es ist eine Pflicht, diesen Gefahren durch Unterscheidungsvermögen, Mäßigung und Güte entgegenzutreten. Man muß vor allem unter den Schülern jeden einzelnen Fall unterscheiden. Die sogenannte Massenerziehung, wie auch der Unterricht in den Klassen, kostet sicherlich weniger Anstrengungen, aber läuft das Risiko, nur einigen wenigen zu nützen, während alle das Recht haben, daraus Nutzen zu ziehen.

Das zweite Gebot für die Gemeinschaftserziehung ist die Mäßigung. Die alte Mahnung »ne quid nimis«, dem anderen Wort »in medio stat virtus« entsprechend, muß jede Handlung des Erziehers beseelen, sowohl dann, wenn er eine Regel aufstellt, wie auch dann, wenn er die Beachtung dieser Regel fordert. Es bedarf eines einsichtigen Unterscheidungsvermögens, um die Dauer von Studium und Erholung, die Verteilung von Lob und Tadel, die Gewährung von Freiheiten und die Forderungen der Disziplin zu bestimmen. Auch die frommen Übungen müssen das rechte Maß kennen, damit sie nicht eine gleichsam unerträgliche Last werden und im Geiste keine Langweile zurücklassen.

Drittens müßte in jedem Kolleg eine Atmosphäre der Güte herrschen, die aber die Bildung starker Charaktere nicht kompromittieren darf. Besonders den ganz jungen, aus gesunden Familien kommenden Schülern präge man durch persönliche Überzeugung und mit einer vernünftigen und liebevollen Beweisführung das Pflichtgefühl ein. Ein von der Liebe seiner Eltern und seiner Vorgesetzten überzeugter Knabe wird nicht verfehlen, früher

oder später deren Hingabe zu erwidern. Deshalb muß man alles Befehlen ausmerzen, das nicht eine vernünftige Rechtfertigung gibt oder voraussetzt, ferner jeden Tadel, der einen persönlichen Groll verrät, und jede rein rachsüchtige Bestrafung. Die Güte darf als Allerletztstes aufgegeben werden, und dann nur für kurze Zeit und in vereinzelt Fällen. Sie muß die Grundlage jeden Urteils sein und jede enggemeinte Gerechtigkeit überragen, denn eine Knabenseele ist kaum je so reif, um all das Böse erfassen zu können, noch im Bösen so verstrickt, um nicht wieder den guten Weg einzuschlagen imstande zu sein, wenn er ihm nur aufgewiesen wird.

Im zweiten Teil seiner Rede wandte sich der Papst direkt an die anwesenden Schüler des nationalen Knabenkonviktes, um ihnen zu zeigen, was Familie, Gesellschaft und Kirche von ihnen erwarten, und in welcher Weise sie so viele, auf sie aufgewendete Sorgfalt erwidern können. »Wie könnte es einem Kollegium, auch dem besten Kollegium, gelingen«, so fragte der Heilige Vater, »hervorragende Männer zu bilden, wenn ihr selbst nicht danach strebtet, solche zu werden?« Auf das höchstmögliche Ziel sich auszurichten, muß der erste Schritt jeder guten Erziehung sein. Leider gibt es in unserer Zeit allzu viele Jugendliche, die gegenüber dem Reiz der Größe unempfindlich geworden sind. Es sind jene müden Geister, die damit zufrieden sind, nach ihrer kleinen Welt persönlicher Bequemlichkeiten zu streben und die – wenn sie einmal ein Ideal pflegen – es unter jenen oberflächlichen Idealen scheinbaren Wertes und unmittelbaren Vorteils wählen. Sie werden gute und auch der Gesellschaft nützliche Bürger werden können. Was würde aber aus einer Nation werden, deren Jugend nicht in genügender Zahl nach großen und höchsten Dingen strebt? Ihre Zukunft, die Fortschritt, ständiges Fortschreiten und Besserung verlangt, bliebe stark kompromittiert. Wir möchten euch deshalb ermahnen, eure Herzen wahren großen Verlangen zu öffnen und euch – wohl unter richtiger Einschätzung eurer Kräfte – hohe Ziele zu stecken, auf daß ihr auf dem weiten Feld des Lebens der Gesellschaft nützlich sein könnt, die von der

Jugend die tatkräftigen Führer der Zukunft erwartet. Das Stecken hoher Ziele ist nur der erste von vielen und beschwerlichen Schritten, die noch zu tun übrigbleiben. Es gibt keine Zauberformel, welche Ideale in Wirklichkeit verwandelt, es sei denn der feste Willen und der totale Einsatz der Kräfte, über die man verfügt. Der in einer Gemeinschaft erzogene Schüler muß Vertrauen zum Erzieher haben. Viele Schiffbrüche im Leben müssen ihre Ursache darin suchen, daß man sich weigerte, Eltern oder Erziehern Glauben zu schenken. Viele bittere Erfahrungen hätten vermieden werden können, wenn man jenen vertrauensvoll geglaubt hätte, die über eine größere Erfahrung verfügen. Dem Vertrauen muß die Fügsamkeit folgen, die darin besteht, Ratschläge zu verwirklichen, Zurechtweisungen anzunehmen und Richtlinien zu folgen, die mit einsichtiger Güte gegeben werden. Die dritte Tugend jener, die sich bemühen ausgezeichnete Bürger zu werden, ist die beständige und großzügige Pflichterfüllung. Der Jugendliche, der schon am Anfang zögert, der Wochen eifrigen Studiums mit Wochen der Faulheit oder frivoler Unterhaltung wechseln läßt, der seine Pflichten auf den kommenden Tag verschiebt, wird nie zu hohen Zielen gelangen. Schließlich ermahnte der Heilige Vater am Ende seiner Rede zu einer engen Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Familie, damit das eine das Werk der anderen nicht zerstöre und umgekehrt. J.S.

Der Unterrichtsfilm

Neue Unterrichtsfilme

Nr. 196 *Die Themse*. 92 m. Schiffbarkeit – Schleusen – Oxford – Werften – Regatta – Parklandschaft – London, Parlamentsgebäude, Brücken, Docks – Mündung. Ein belebter, sehr instruktiver Unterrichtsfilm.

Nr. 230 *Gewässerkontrolle im Polderland*. 142 m. Deichgenossenschaft – Reini-